

„Polios sind Kämpfer“

Kinderlähmung kann nach vielen Jahren wieder zurückkommen

LANGLAU (re) – „Post Polio – die Kinderlähmung kehrt zurück“ – um dieses Thema drehte sich eine Informationsveranstaltung im Strandhotel Seehof in Langlau. Eingeladen hatte die Selbsthilfegruppe „Interessengemeinschaft von Personen mit Kinderlähmungsfolgen“.

Mit dem Slogan: „Schluckimpfung ist süß – Kinderlähmung ist bitter.“, wurde viele Jahre für die Polioschluckimpfung geworben, als nach den großen Epidemien in den 50er- und 60er-Jahren endlich ein wirksamer Schutz gegen diese schlimme Kinderkrankheit möglich war. Dass die Kinderlähmung im späten Erwachsenenalter jedoch zurückkommt und die Betroffenen erneut mit den Folgen zu kämpfen haben, ist eine Erfahrung die sich erst langsam in Patienten und Ärztekreisen durchsetzt.

Der Neurologe Helge Matrisch von der Asklepiosklinik in Schaufling hat sich mit dem Thema „Post Polio“ intensiv beschäftigt. Er möchte den Betroffenen gezielte Angebote machen, um ihren Gesundheitszustand zu stabilisieren. Deshalb ist es ihm wichtig, mit Betroffenen in direktem Kontakt zu stehen, ihre Bedürfnisse und Erfahrung zu kennen und ihr Wissen in seine Arbeit einzubringen. „Polios sind Kämpfer, die sehr gut wissen, was gut für sie ist“, stellte er in seinem Vortrag anerkennend fest.

Wie Matrisch erläuterte, ist nach den Massenerkrankungen in den 50er- und 60er-Jahren und den darauf folgenden Reihenimpfungen die Krankheit zumindest in den Industrieländern über viele Jahre hinweg nicht mehr aufgetreten. Anders dagegen in Asien, Süd-Amerika, Osteuropa und Afrika: Dort kommt es immer noch zu Erkrankungen. Bedingt durch die Globalisierung und das vermehrte Reiseaufkommen in diese Länder, kann es trotzdem wieder zu Ansteckungen und Erkrankungen in Deutschland kommen, weil der Virus, der sich durch Schmierinfektion ver-

breitet, wieder eingeschleppt wird. Vor allem Kinder mit unzureichendem Schutz können wieder daran erkranken. Die Weiterführung der Schutzimpfung ist aus diesem Grunde sehr wichtig, denn leider hat sich im Laufe der Jahre eine gewisse Impfmüdigkeit eingestellt, die jedoch zu einer mittelbaren Gefährdung führt. Die WHO schätzt, dass es weltweit ca. 12 Millionen Menschen gibt, die an Behinderungen in Folge einer Polioerkrankung leiden, so Matrisch.

In den letzten Jahren haben Mediziner ein neues Krankheitsbild bei Menschen, die im Kindesalter Polio hatten, festgestellt, das Post-Polio-Syndrom. Es handelt sich um eine eigenständige Krankheit, die bisher jedoch zu wenig bekannt ist und deshalb oft falsch therapiert wird. Die Betroffenen haben Schmerzen in den Muskeln und Gelenken, leiden unter Müdigkeit, sind rasch erschöpft, erholen sich jedoch bereits nach kurzen Ruhephasen. Sie bekommen neue oder zusätzliche Muskelschwächen, leiden unter Schlafstörungen und haben Probleme beim Atmen und Schlucken.

Da sehr viele Patienten mit körperlichen Einschränkungen von der ersten Polioerkrankung leben müssen und die erneute Erkrankung viele Jahre oder sogar Jahrzehnte später auftritt, wird sie in vielen Fällen als „Altersschwäche“ oder „Verschleißerscheinung“ diagnostiziert. Bei den Schlafstörungen und der raschen Ermüdbarkeit tippen viele Ärzte eher auf Depressionen oder Erschöpfungszustände. Die Patienten werden an Orthopäden statt an Neurologen überwiesen. In der orthopädischen Therapie steht dann eher der strikte Muskelaufbau im Mittelpunkt mit täglichen Anwendungen und entsprechenden Übungen.

Für die Post-Polio-Patienten ist diese Behandlungsweise aber ganz falsch und verschlimmert ihre Krankheit eher, als dass sie hilft, betonte Helge Matrisch. Er hat es selbst schon oft erlebt, dass Patienten nach Schaufling zur Reha kommen, um orthopä-



Beim jüngsten Treffen der regionalen Selbsthilfegruppe von Personen mit Kinderlähmungsfolgen: Oberarzt Helge Matrisch, Sprecherin Thea Krach, Melitta Heuberger, die den Referenten nach Langlau eingeladen hatte, und Susanne Müller vom Landesverband.

Foto: Eisen

disch behandelt zu werden, dabei aber Post-Polio-Patienten sind und eigentlich in die Neurologische Abteilung gehören.

Diese falsche Behandlung müsste nicht sein, wenn die Ärzte und die Patienten mehr über das Post-Polio-Syndrom wüssten, denn die Krankheit lässt sich nach sorgfältiger Anamnese zweifelsfrei feststellen. Sie ist nicht heilbar, kann aber mit den entsprechenden Maßnahmen gut behandelt werden. Studien haben ergeben, dass immerhin 95 Prozent der Arbeitnehmer die an PPS leiden, bis zum regulären Renteneintritt arbeiten, erklärte der Neurologe. Damit die Leistungsfähigkeit der Post-Polio-Patienten erhalten bleibt, brauchen sie eine eigene Therapie mit einem neurologischen Ansatz statt dem orthopädischen. Ganz wichtig für die Patienten ist es, eine ausreichende Balance von Belastung und Erholung zu finden. Dazu gehört auch, dass sie regelmäßig in kürzeren Intervallen an Rehamaßnahmen in geeigneten Kliniken teilnehmen. Diese Förderung richtet der Bundesverband der Post-Polio-Patienten an die zuständigen Krankenkassen und an die Politik. Um die weitere Behandlung zu unterstützen ist es zudem wichtig, dass

die Rehamaßnahmen deutlich länger als drei Wochen dauern. Oberarzt Helge Matrisch hat es in seiner Station in Schaufling am liebsten, wenn mehrere Post-Polio-Patienten zur gleichen Zeit in der Klinik sind. So können die Maßnahmen noch besser abgestimmt werden, und er greift gerne auf den Erfahrungsaustausch mit den Patienten zurück.

Thea Krach, die Sprecherin der Selbsthilfegruppe Mittelfranken-Süd, bedankte sich bei dem Mediziner für den engagierten und informativen Vortrag. Es sei nicht immer einfach, Ärzte für Fachvorträge zu gewinnen. Susanne Müller aus Bayreuth, die Sprecherin des Landesverbands, teilte noch mit, dass der Bayerische Poliotag im kommenden Jahr von der Gruppe Mittelfranken-Süd ausgerichtet werden soll. Die Gruppe trifft sich monatlich jeweils am Samstagnachmittag im barrierefreien Strandhotel in Langlau und ist für Betroffene und Interessierte offen. Für nähere Informationen steht Gruppensprecherin Thea Krach aus Georgensgmünd gerne zur Verfügung.

Wer sich über die Krankheit informieren möchte, kann dies auf der Internetseite des Bundesverbands tun (www.polio.sh).